

Dr. Roland Feldmann

Rede zur Abschlussfeier von RUDERZA V am 24.07.2011

Liebe Ruderza Teilnehmerinnen, und Teilnehmer, liebe Lehrende, liebe Gäste,

Wieder findet ein sog **Ruderza** Kurs seinen Abschluss. Die letzten zwei Jahre waren für alle Beteiligten eine schwere, aber auch intensive und damit eine gute Zeit.

Ganz herzlichen Glückwunsch zur den bestandenen Prüfungen !

Ich habe heute – wie schon in den letzten Jahren – wieder die ehrenvolle Aufgabe, eine kurze Ansprache zu halten, und damit zum Abschluss noch ein wenig Besinnliches zu liefern, gleichsam einen geistigen Blumenstrauß ; auch als Dank für die schönen Blumensträuße, die die Dozenten/innen schon bekommen haben. Wenn es gut geht, halten sich einige der Blüten (oder Stilblüten) dieser Rede auch für eine gewisse Zeit.

Mein Thema heute:

**Wie viele Fehler darf man machen?
Gedanken über eine berechtigte Frage.**

Also: Wie viele Fehler darf man machen?

Wenn ich meine Rede ganz kurz halte wollte, könnte ich sagen: Keinen! Viele würden dem zustimmen aber vielleicht noch die alte Weisheit anbringen, ganz ohne Fehler geht es bei uns fehlbaren Menschen nicht: Also möglichst wenig Fehler.

Natürlich werden einige von Ihnen auch denken, was ist das für ein seltsames Thema?
In dem Thema selbst stecken mindestens zwei Fehler!

1. Das kleingeschriebene Wort „man“ mit einem „n“ ist fehl am Platz. Es ist ein gern gebrauchter Irreführer. Die Psychoanalytikerin und Pädagogin Ruth Cohn - Begründerin der Methode der TZI - hat dafür plädiert, dieses Wort aus dem Wortschatz zu streichen. Es suggeriert, dass eine Person für sich selber und vor allem auch für eine nicht näher benannte Gemeinschaft spricht. „Das kann man nicht verantworten. Wer kann es nicht verantworten? Ruth - Cohn sagt. Sprich per ICH und nicht per „MAN“ Wenn Du WIR sagst dann sag, welches WIR gemeint ist.

2. Es ist nicht benannt, um welche Aufgabe es geht, bei der nach der Fehlerzahl gefragt wurde. In der Fachsprache heißt das, es fehlt der **Kontext** – also der Zusammengang in den diese Frage gehört. Der Kontext könnte die gerade überstandenen Prüfungen sein. In dem Kontext könnte das Thema z.B. lauten:

„Wie viel Fehler dürfen die Teilnehmer/-innen von Ruderza V bei der schriftlichen Prüfung machen, um noch zu bestehen?“ noch genauer: Z.B. Wie viele im Fach MNE , wie viele im Fach LMP ?

In MNE wäre sie wohl einigermaßen genau zu beantworten. In LMP wäre es schon

schwierige, weil jetzt das Wort **Fehler z.T.** nicht genügt, um zu benennen, auf was Prüfer/innen achten. Das Wort Fehler ist das Substantiv zum Verb „falsch“. Das Gegenteil von „falsch“ ist „richtig“. Was ist falsch und was ist richtig?

Diese klare Einteilung ist leider in den sog. Geisteswissenschaften nicht so einfach zu treffen, und das wird ihnen z.T. zum Vorwurf gemacht. Viele Menschen haben es gerne, wenn es **eine deutliche Unterscheidung** gibt **zwischen richtig und falsch**. Dass es die nicht immer gibt, liegt aber nicht an den Dozenten/innen, sondern liegt in der „Sache“ selber.

Selbstverständlich können Forschungsergebnisse oder Theorien richtig oder falsch wiedergegeben werden. Aber bei der Anwendung von Fachwissen z.B. geht es um die Kunst des Abwägens. In einer bestimmten Situation sind mögliche Handlungsschritte zu bedenken und es geht darum, diesen Denkvorgang zu formulieren. Und da geht es manchmal nicht um falsch oder richtig, sondern um die Frage sind die Gedankengänge klar und umfassend und – was ganz wichtig ist, sind sie schlüssig, d.h. passen sie zueinander. Und das ist nicht mit richtig oder falsch zu bewerten, sondern mit Beurteilungen wie: **zum Teil gut bedacht, zum Teil nicht genau hingeschaut aber doch einiges gesehen. Als Prüfer wäre es mir viel lieber, ich könnte einteilen und abhaken: falsch-richtig.**

Mir geht es hier nicht in erster Linie darum, die Prüfungen zu reflektieren. Ich möchte darüber hinaus zu der Überlegung kommen, welchen Sinn hat das Denken nach dem Schema: richtig oder falsch in der Pädagogik.

Fehler gehören in den Bereich der Eindeutigkeit. Fehler sind dann eindeutig festzustellen, wenn es um technische und rational strukturierte Dinge geht, wie z.B. ein Motor. Wenn der nicht funktioniert, dann gibt es möglicherweise nicht nur eine Ursache dafür es gibt mehrerer Ursachen, die erkennbar sind, herausgefunden werden können und technisch zu beheben sind. Dieses Vorgehen ist in der Pädagogik nur bedingt möglich, weil trotz aller wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen über Lernen und Lernprozesse, die Wenn – Dann Formel sehr unzureichend ist. Es sind so viele Faktoren wirksam, so dass Eindeutigkeit schwer möglich ist. Aber Pädagogen/innen brauchen und haben natürlich auch Werkzeuge - sprich Methoden - für ihr Handeln, die einigermaßen hilfreich und angemessen sein **können, nicht** notwendigerweise **sind**.

An dieser Stelle möchte ich den Gedankengang über die Ursache - Wirkung – Denken abrechnen und zu einem anderen Kontext kommen, nämlich dem Verhältnis von Eltern und Kindern, und von daher noch mal den Bezug zum Thema „Fehler“ herstellen.

Ich schildere Ihnen eine Situation, die ich vor kurzem bei einer Fahrt mit der Münchner S-Bahn - S 6 Richtung Tutzing – erlebt habe.

Eine sechsköpfige Familie in der S- Bahn nach Starnberg (Eltern Mitte/Ende 30; die Kinder. Zwei Jungens ca. 8 und 5, zwei Mädchen 6 und 3 Jahre).

Die S-Bahn war nicht besonders voll. Die Kinder blieben nicht auf ihren Plätzen, setzten sich auf freie Plätze weiter weg, krochen unter die Sitze, spielten mit herumliegenden Prospekten und alten Zeitungen, wollten was zu trinken haben, verschütteten die Getränke. Die Mädchen spielten zeitweise mit den Puppen und ließen sie fallen und die blieben auf dem Boden liegen, weil es an der Haltestelle was zu sehen gab, z.B. Leute, die einstiegen.

Ein Mädchen hatte Hunger, die anderen dann auch. Sie aßen die Brote nur zum Teil und die Reste lagen dann irgendwo herum. Der 5 jährige Junge klapperte ständig mit dem Deckel des metallenen Abfallbehälters, griff dann hinein und holte klebrigen Abfall heraus. Der große Junge musste mal dringend. Der Vater erklärte, dass das jetzt nicht geht. Die Sechsjährige packte ihren Rucksack aus, weil sie ihren Kamm suchte und verteilte ihre Utensilien auf alle benachbarten Sitze. Das kleine Mädchen fing an zu quengeln: „wann sind wir endlich am See? Wie lang dauert es noch?“ Wie es eben so ist, wenn eine Familie einen Ausflug mit der S-Bahn macht.

Die Eltern schienen voll im Stress und reagierten entsprechend ungeduldig und genervt. Der Vater zog den einen Jungen einmal ziemlich heftig vom Boden hoch und drückte ihn auf den Sitz. Die Mutter versuchte mit einem Bilderbuch zumindest das kleine Mädchen ruhig an ihrer Seite zu halten. „Komm, wir schauen uns das schöne Bilderbuch von Oma an! Das Interesse der Mädchen konnte für drei Minuten auf diese Literatur gelenkt werden. Der Quatsch, den die Jugend im Gang machten, war interessanter.

Die Aktivitäten der Eltern lagen vor allem im Reden, besonders im Ermahnen, Appellen, Drohungen. Die Eltern redenden ständig; in zehn Minuten 20 Ermahnungen.

Setzt Dich jetzt endlich hin!

Lass das Klappern!

Nimm die Finger aus dem Abfall!

Sei nicht so nervös!

Komm jetzt endlich her zu mir!

Nimm die Füße vom Sitz, Sonst kommt der Schaffner und schimpft!

Mit Euch machen wir keinen Ausflug mehr.

Was soll das jetzt schon wieder? Du machst dich ganz dreckig:

Jetzt reicht´s mir endgültig: wenn Du noch einen Fehler machst, passiert was.

Was passiert denn? Das wirst Du schon sehen,

Nimm endlich die Sachen vom Boden!

Jetzt reicht´s mir! Meine Geduld ist längst überstrapaziert.

Quengel nicht so!

Mit Euch ist es furchtbar.

Jetzt lass endlich die Finger aus dem Abfall!

Zeig mal Deine Hände, die sind ja schmierig! Nimm das Tempotuch !

Putz Dir die Nase, das sieht ja furchtbar aus.

Ja spinnst Du denn?! Nimm die dreckige Zeitung aus dem Mund!

usw.

Frage:

Haben die Kinder in dieser Situation Fehler gemacht?

Aus der Sicht der Eltern: sehr viele. Aus der Sicht der relativ wenigen Fahrgäste wohl auch. Die hat das vermutlich nicht so sehr gestört.

Haben die Eltern Fehler gemacht?

Aus der Sicht der anderen Fahrgäste wohl nicht; die Eltern haben ja ermahnt und geschimpft - ein anerkanntes Erziehungsmittel. Aus der Sicht eines zuhörenden besserwisserischen Pädagogen ja, aber ohne die Sicherheit, ob er als Vater, mit der Situation souveräner fertig geworden wäre.

Der Begriff Fehler wird hier im Sinne von nicht erwünschtem und unangemessenem Verhalten benutzt. Wäre hier eine technisch - sachlichen Fehlerbenennung und Fehlervermeidung möglich? Welches eindeutige Verhalten von Eltern oder welche Methode hätte Fehlverhalten aufheben können, nach dem Muster „wenn – dann“?

Zum Beispiel wären folgende Maßnahmen denkbar:

Den Kindern vor der Fahrt strenge Richtlinien für das Verhalten in der S-Bahn geben und mögliche Sanktionen benennen für den Fall, dass die Kinder sich nicht an die Vorgaben halten. (Ist wohl keine sichere Methode ?!)

In dem geschilderten Fall läuft die Sache ja schon chaotisch. Es müsste also eine andere Interventionsmethode her. Zum Beispiel: erzählen über den See, was man alles dort machen wird, was die Eltern da schon erlebt haben. Oder dass der seltsame König Ludwig da ertrunken ist. Vielleicht zentriert sich die Aufmerksamkeit auf einen Punkt, wenn die Eltern ein eigenes Interesse und ihre Freude an diesem Ausflug zeigen, und sich nicht nur als Hüter der Herde verstehen. .

Aber – so ist mir später eingefallen - vielleicht haben wir es mit einem Phänomen zu tun, das gar nicht durch pädagogisches Handeln bzw. pädagogische Methoden zu bearbeiten ist. Vielleicht geht es um ein eingespieltes Muster der Familie, einen sich wiederholenden Ablauf mit einer eingespielten Rollenverteilung: Die Eltern ermahnen - die Kinder machen, was sie wollen.

Das scheint ganz gut zu gehen, denn alle kennen und spielen ihren Part.

Die Kinder machten durchaus keinen unterdrückten oder eingeschüchterten Eindruck Die Eltern wissen schon, dass das so weitergeht an diesem Tag und spielen die ermahnenden Eltern weiter. Es wird nicht schlecht ausgehen. Und alle schienen sich gern zu haben.

Also kein Fehler von niemandem ? In dem Denkmuster „ falsch und richtig“ fällt mir nichts Hilfreiches ein, wie zu der Situation ein sinnvolles Handlungskonzept aussehen könnte. . Aber unter dem Muster „Spiel“ fällt mir ein, dass es um das aufeinander einspielen geht. um Beziehungsmuster, die nicht mehr eindeutig Anleitung und Gehorsam heißen.

Die Eltern sind sogenannte Bezugspersonen, die mehr sind als Organisatoren von Situationen.

Die Kinder lieben sie, reiben sich an ihnen und probieren sich aus.

Das gilt in gewisser Weise auch für professionelle Erzieher/innen. Auch sie werden nicht nur in der Rolle der pädagogischen Impulsgeber gebraucht, sondern als Bezugsperson, als eine Person, die Beziehung mit gestaltet, im gutem Einvernehmen und auch in kritischer Auseinandersetzung mit den Kindern und Jugendlichen steht, beteiligt ist mit den eigenen Emotionen, Freuden und Leiden.

Neben der Wertschätzung des fachlich, analytisch, methodischen Teils der Pädagogik muss die Wertschätzung personaler Kompetenzen wie Kontakt – und Einfühlungsfähigkeit, Selbstwahrnehmung, Selbstleitungskompetenz stehen. Diese entwickelt sich auch im Prozess des praktischen und reflektierten Handelns.

Vielleicht passt auf die Frage, die ich am Anfang „Wie viel Fehler darf ein Erzieher machen“ in Bezug auf die personale Kompetenz folgende Antwort:

Er/sie kann nur den einen Fehler machen: Sich innerlich zu verschließen, nicht mehr offen zu sein für sich und für das Leben, das gerade von Kindern und Jugendlichen auf sie zuströmt, und das sie herausfordert, auf die eigene Art zu reagieren.
Für diese Einstellung wird auch dem Begriff „Authentizität“ verwendet.

Die alten pädagogischen Denker haben etwas Ähnliches - natürlich mit den Begriffen ihrer Zeit- gesagt. Pestalozzi spricht von der Herzensbildung, die der Erzieher in Verbindung mit der methodischen Kompetenz entwickelt und von der Liebe als Grundlage aller Bildung. In seiner „Rede an mein Haus am Neujahrstag 1809“ die er an die Lehrenden, Schüler und Angestellten richtete, heißt es: „die einzige Sünde unseres Zusammenseins ist Lieblosigkeit.“
(Aus: Pestalozzi, Heinrich, Grundlehren, hrsg. von Hans Barth, Stuttgart (Kröner) 1956, S. 375)

Das ist – wenn ich anstelle von Sünde den weltlichen Begriff Fehler setze - eine mögliche und eine wunderbare Antwort.